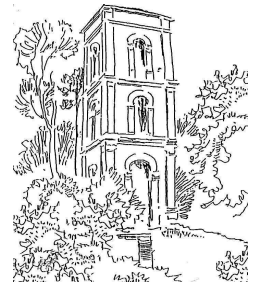




Ortsgruppe Limburgerhof des Historischen Vereins der Pfalz e.V.

Parkstraße 43
67117 Limburgerhof
T: 06236- 48 91 19

E-Mail: vorstand@hiveli.de
www.Historischer-Verein-Limburgerhof.de



Die Geschichte Limburgerhofs

Bis 1900 kann nicht von einem Ort "Limburgerhof" gesprochen werden, denn neben den drei Zentren Hofgut, Bahnhof und Fabrik bestanden zu diesem Zeitpunkt nur vereinzelte Häuser.

Vor 1900 bestand von Limburgerhof nur das Limburger Hofgut, die Rehhütte, der Kohlhof, die Zuckerfabrik Friedensau und die Bahnstation Mutterstadt-Neuhofen. Es waren Randbezirke der vier Gemarkungen Mutterstadt, Neuhofen, Rheingönheim und Schifferstadt.

Limburgerhof erhielt am 1. Januar 1930 seine Selbständigkeit, als die Gemeinde aus Gemarkungsteilen Mutterstadts, Neuhofens, Rheingönheims und Schifferstadts gebildet wurde. Somit ist sie die jüngste verbandsfreie Gemeinde im Rhein-Pfalz-Kreis (vormals Landkreis Ludwigshafen).

Limburgerhof lag schon zu Römerzeiten an einer wichtigen Nord-Süd-Verbindung. Als das Oberrheingebiet Teil des römischen Reichs war, führte die von Straßburg nach Mainz ziehende Fernstraße von Südosten nach Nordwesten quer durch die heutige Ortschaft.

Limburgerhof liegt auf halbem Weg zwischen Ludwigshafen (9km) und Speyer (14km) auf einer Niederterrasse am Westrand des „Bruchs“, einer alten Rheinschlinge, die später verlandete. So wurde im Mai 1973 nördlich vom Bahnhof bei Kanalarbeiten in fünf Meter Tiefe ein Mammutschädel entdeckt, der sich heute im Historischen Museum der Pfalz in Speyer befindet.

Limburger Hof

Mit einem „Vergabungsbrief“ vom 16. Februar 1035 verlieh der Salierkaiser Konrad II. dem Benediktinerkloster Limburg bei Bad Dürkheim das Dorf Schifferstadt mit seiner Gemarkung. Das bewaldete Gelände vom jetzigen Limburgerhof, südlich des Böhlgrabens war ein Teil dieser Schenkung. Die Fläche des heutigen Limburgerhofs blieb im Besitz des Klosters Limburg, auch nachdem 1065 Kaiser Heinrich IV. Schifferstadt dem Speyerer Hochstift übergeben hatte.

Der Grundstein zum Ort Limburgerhof wurde um das Jahr 1500 gelegt, als im Bereich des heutigen Orts das Kloster Limburg einen Wirtschaftshof einrichtete, der nach dem Mutterkloster benannt wurde.

Die Rehhütte

Die Rehhütte ist der älteste, heute noch bestehende, Ortsteil.

Die Mühle am Rehbach wurde schon im Jahr 1241 urkundlich erwähnt.

Der Rehbach fließt von Schifferstadt im Südwesten kommend über die Mühle an der Rehhütte nach Neuhofen zum Rhein. Er ist kein natürliches Gewässer, sondern ein künstlicher Abzweig des Speyerbach, der zur Nutzung mit Mühlen und zur Trift von Holz angelegt wurde. Vom unnatürlichen Ursprung zeugt auch eine Brücke westlich der Rehhütte, über die der Rehbach den Ranschgraben überquert. Der Ranschgraben, geht - wie der Rehbach - ebenfalls aus dem Speyerbach hervor und mündet östlich der Rehhütte in den Rehbach ein.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) brannten alle Gehöfte ab. Den Wiederaufbau betrieb 1654 Kurfürst Karl Ludwig mit dem Errichten einer Zollstation.

Das Mühlrad im Wappen der Gemeinde verweist auf die Rehhütte.

Kohlhof

Nach den Verwüstungen des 17. Jahrhunderts in der Pfalz siedelte der Kurfürst Karl Ludwig 1664 zwei aus der Schweiz ausgewanderte Mennonitenfamilien als Pächter auf dem Kohlhof an. Aus deren Anwesen entstanden sechs Bauernhöfe.

Nach dem 1743 erlassenen Verbot, Mennoniten weiterhin auf lutherischen oder reformierten Friedhöfen zu beerdigen, richtete die mennonitischen Gemeinde einen eigenen Friedhof ein.

Im Jahr 1887 wurde dann die heutige Kirche gebaut. In Limburgerhof steht die einzige Mennonitenkirche im Rhein-Pfalz-Kreis. Die Mennonitengemeinde besteht heute noch.

Das Schlösschen

Das Schlösschen im Park war ein ehemaliger Herrnsitz, dessen Geschichte eng mit dem Hofgut auf der Rehhütte verbunden war.

Es wurde am 12. August 1807 von Johan Baptis Biéchy um 14.000 Franken ersteigert (Kaufkraft als grobe Orientierung: 2,15 französische Francs = 1 rheinischer Gulden = dafür bekam man damals 4kg Rindfleisch => wie viele Euro wären das heute ungefähr?)

Am 1823 kaufte Gräfin Friedericke Waldner de Freundstein aus Mannheim das Gelände für 30.000 Gulden (Kaufkraft als grobe Orientierung: Wenn eine Kuh damals 10 Gulden kostete, wie viele Euro wären das heute, wenn eine Kuh heute ungefähr 850 Euro kostet?)

Sie ließ in den Jahren 1825 bis 1830 einen Grafensitz mit Parkanlage, Orangerie, einen Turm, Wildfang und Wildkeller errichten.

Das Schlösschen ist ein zweigeschossiger, klassizistischer Putzbau mit Sandsteingliederung und flach geneigtem Satteldach. Rechts und Links vom Hauptgebäude stehen zwei Gebäude für die Bediensteten. Es ist das einzige Adelspalais dieser Art im Rhein-Pfalz-Kreis.

Neuer Eigentümer wurde Familie Reihlen, die in der Gegend den Anbau von Zuckerrüben einführte und 1851 die Zuckerfabrik „Friedensau“ gegründet hatte. Er vererbte das Gut an seinen Schwiegersohn Gustav Bachmeyer, der auf dem Hof zwei Pächter beschäftigte.

Der Gutsbetrieb ging 1898 über auf die heutige BASF. Als Wohnsiedlung für Arbeiter entstand ab 1902 die "Alte Kolonie" mit 63 Doppelhäusern. Dieser damals einmaligen Siedlung folgte 1914 die Landwirtschaftliche Versuchsstation. 1917 übernahm die BASF den Gutsbetrieb und zwei Höfe der Rehhütte.

Mit dem Bau von Werkwohnungen wuchs die Zahl der Anwohner, deren Kinder eine Schule brauchten. So wurde das Schlösschen im Jahr 1902 von der BASF zur Schule umgebaut.

Gleichzeitig diente der größte Raum im Erdgeschoss beiden Konfessionen als Betsaal.

1914 wurde zur Erprobung der Produkte die landwirtschaftliche Versuchsstation gegründet.

Mit der Bedeutung der Versuchsstation wuchs auch die Zahl der Bewohner Limburgerhofs.

1955 verlagerte die BASF einen Teil ihrer Lehrlingsausbildung in das Schlösschen. Nachdem das Schlösschen den Ansprüchen einer modernen technischen Ausbildung nicht mehr entsprach, verlagerte die BASF die Ausbildung in das Werk nach Ludwigshafen. Danach stand das Schlösschen lange leer bis es die BASF der Gemeinde Limburgerhof zum Kauf anbot. 1999 beschloss der Gemeinderat den Kauf.

Die Limburgerhofer Zuckerfabrik „Friedensau“ (1851 – 1932)

1851 gründete die Mannheimer Fabrikantenfamilie Reihlen eine weitere Zuckerfabrik, mit dem Namen Friedensau im linksrheinischen Bayern nahe des Mutterstadter Bahnhofes. Ein Jahr später, also 1852 nahm die Fabrik den Betrieb auf (im Volksmund die Zuckerbix genannt).

Die wichtigsten Voraussetzungen für den Betrieb einer Zuckerfabrik in Rheingönheim, dem späteren Limburgerhof, waren hier gegeben. Für den Transport des benötigten Energieträgers Steinkohle, sowie der Rüben und anderer Einsatzstoffe und den Vertrieb des Zuckers, fand man durch die Nähe der Pfälzischen Ludwigsbahn. Diese war am 11. Juni 1847 in Betrieb genommen worden.

Daneben spielte auch die Verfügbarkeit von großen Mengen an Waschwasser für die Rübenwäsche eine entscheidende Rolle. Man konnte sich des nahe gelegenen Rehbaches bedienen.

Eine weitere, ebenso wichtige Voraussetzung für den Betrieb der Zuckerfabrik, war die Verfügbarkeit von billigen Arbeitskräften. Man bediente sich zu etwa einem Drittel der Dienste von Frauen, denn diese verdienten damals etwa die Hälfte eines männlichen Arbeiters. Für Männer war ein Tageslohn von umgerechnet 1, 25 € und für Frauen 0, 75 € üblich.

Die Zuckerfabrik Friedensau, die bereits in der Gründerzeit als größter Arbeitgeber unseres Gemeinwesens mit 30 Mann Stammpersonal und 300 Saisonarbeitern, war auch lange Jahre der bedeutendste Steuerzahler.

Das Werk ging 1928 in der Interessengemeinschaft Süddeutsche Zucker Aktiengesellschaft Mannheim auf, die aus wirtschaftlichen Gründen im Jahr 1932 den Betrieb Friedensau in Limburgerhof endgültig still legte.

Das Industrieareal der Zuckerfabrik fristete in den Folgejahren eine kümmerliche Existenz.

Einige kleinere Firmen, vor allem der Nahrungsmittelbranche, siedelten sich vorübergehend an. Ab 1946 betrieb die Firma Biringe eine Zementziegelherstellung oder ab 1950 findet man aus dem sudetendeutschen Raum heimatvertriebene Glasbläser und Glasschleifer dort bei der Arbeit.

Schließlich erwarb im Jahr 1955 die BASF den gesamten Komplex, einschließlich der landwirtschaftlichen Nutzflächen und dem Bruchgebiet. Die Gebäude dienten als Wohnungen, Büros für die Landwirtschaftliche Beratung und die Hallen zur Lagerung von Vorräten und Rohstoffen.

Im Oktober 1977 war es dann endlich so weit, dass man sich entschloss, durch Abriss der 126-jährigen Existenz der ehemaligen „Zuckerbix“, ein Ende zu setzen. Das Gelände wurde parzelliert, um Platz für ein neues Wohngebiet mit Einfamilienhäusern frei zu machen. Auf dem Herzstück des Geländes errichtete die Gemeinde ihr neues Ortszentrum, das im August 1983 eingeweiht werden konnte.



Markus Schlereth
Vorstand